

Schlundabszesse beim Rinde

Autor(en): **Strebel, M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **35 (1893)**

Heft 6

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-589302>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

bisturi erweitert. Nach Stillung der eingetretenen Blutung bringe ich ein mit Quecksilbersublimat bedecktes karbolisiertes Wergbäuschchen in die Fistelmündung ein, welches 48 Stunden über belassen wird. Nach Entfernung des durch die Anwendung dieses Ätzmittels erzeugten Hautschorfes besitzt die Fistel eine ziemlich grosse Öffnung, deren Ränder bereits eine schöne Granulation darzeigen. Hierauf injiziere ich die Gamgeesche Flüssigkeit, bestehend aus Quecksilbersublimat 16,0, Weingeist 120,0, Salzsäure 10 Tropfen und Bleiessig 32,0. Diese Injektionen werden anfangs täglich zweimal, später, bei fortschreitender Besserung, nur mehr einmal gemacht. Bei Bestehen mehrerer Fistelgänge wird auf dieselbe Weise verfahren. Man hat darauf zu achten, dass die Flüssigkeit gut in alle Fistelgänge eindringt und mit den nekrotischen Stellen in Berührung kommt.

Nach jeder Injektion wird die kranke Stelle mit mit Karbolöl getränkter Watte bedeckt. In den ersten Tagen dieser Behandlung ist die Eiterung gemeinlich eine reichliche; doch die Krongeschwulst nimmt ab, das Hinken wird geringer und nach Ablauf von 14—18 Tagen ist die Eiterung verschwunden.

Schlundabscesse beim Rinde.

Von M. Strebel in Freiburg.

Da das wiederkauende Rind das aufgenommene, nur flüchtig oder selbst völlig ungekaute Langfutter gemeinlich in grossen Bissen gierig verschluckt, so geschieht es nicht selten, dass es dabei verschiedenartige Fremdkörper verschlingt. Mehr oder minder scharfkantige, mehr oder weniger spitze, stechende Fremdkörper können bei ihrem Hinabgleiten in der Speiseröhre an dieser oder jener Stelle verletzen. Scharfe Drahtstifte, namentliche aber etwas längere Stücke dünnern Eisendrahtes dringen gerne in die Wandung des Schlundkopfes oder etwas unterhalb desselben ein. Diese Schlundverletzung giebt sich durch schmerzhaftes, bisweilen krepitierendes Anschwellen

der Schlundkopfgegend, gehindertes Schlingen und verschieden häufiges Husten kund. Dann verletzen die stechenden oder scharfkantigen, schneidenden verschluckten Fremdkörper bei ihrer Wanderung in den Pansen zuweilen die Brustportion der Speiseröhre. Die Schlundverletzung bedingt je nach ihrer Beschaffenheit eine verschiedengradige Entzündung der beleidigten Partie. Bisweilen entwickelt sich in der Folge eine voluminöse Geschwulst, die sich in einen umfangreichen Abscess verwandelt, woraus beträchtliche funktionelle Störungen erfolgen. Die erzeugten Krankheitssymptome sind: Verschiedengradig, oft stark meteorisierter Pansen, beschleunigtes Atmen, seltenes und unvollständiges Wiederkauen, behindertes Schlucken, bei sehr starker Verengerung des Schlundkanales selbst Wiederausbrechen des wenigen geschluckten Futters.

Jüngsthin wurde ich zu einem dreijährigen kranken Ochsen gerufen. Derselbe zeigte nach Aussage des Eigentümers bald stärkere, bald geringere, doch andauernde Aufblähung des Hinterleibes, vermindertes Ruminieren und geringe Futteraufnahme. Das Tier soff von dem in meiner Gegenwart dargebotenen Wasser, verschluckte auch etwas Rohfutter, ohne dasselbe wieder auszubrechen. Die Verrichtungen des Verdauungsapparates verrieten grosse Trägheit. Da noch keine Gefahr im Verzuge zu sein schien, entschied ich mich zunächst für ein abwartendes Verfahren.

Nach einigen Tagen rief mich der Eigentümer aufs neue zu seinem nun stark kranken Ochsen. Derselbe war sehr stark aufgebläht; das wenige geschluckte Wasser und Gras wurde wieder ausgebrochen. Es war nun unschwer auf ein in der Brustportion der Speiseröhre vorhandenes Hindernis des Fortschreitens der geschluckten Körper in den Magen zu schliessen.

Beim Einführen der Schlundröhre in die Brustportion des Schlundes fühlte ich einen Widerstand, der aber bald überwältigt wurde. Durch die Schlundröhre entleerte sich eine geringe Menge sehr fötiden Eiters. Das Tier hustet mehrere

Male; nach Zurückziehung der Schlundröhre entleert dasselbe durch das Maul beiläufig einen Liter Eiter. Der Ochs begann bald wieder zu fressen und zu wiederkauen.

Causse beschrieb einen analogen Fall im „Recueil de médecine“, 1888.

Pulverisateur Japy.

Zum Artikel „Stalldesinfektion“ in Nr. 4 des Archivs, den ich aller Beachtung wert halte, gestatte ich mir nachzutragen, dass im Kavall.-Centralremontendepot, und später dann in der eidg. Pferderegie, auf Veranlassung des eidg. Oberpferdearztes ein Apparat eigens zur Stalldesinfektion in Verwendung ist, auf dessen Brauchbarkeit ich nicht verfehlen will aufmerksam zu machen.

Die Konstruktion des Apparates beruht annähernd auf dem System der gebräuchlichen Kartoffelspritzen. Ein Kautschukschlauch mit einem langen Metallansatz ermöglicht es, sowohl Wände als Staldecke wirkungsvoll zu desinfizieren. Vermöge eigener Vorrichtungen ist man ferner im stande, entweder einen scharfen Strahl auf das zu desinfizierende Objekt abzugeben, oder im Stallraum einen mehr oder weniger dichten Nebel zu erzeugen.

Es steht in Aussicht, dass dieser sehr zweckmässige Apparat in nicht allzu ferner Zeit behufs Desinfektion der Viehtransportwagen allgemein eingeführt werden soll, sei es, dass die Eisenbahngesellschaften hiezu angehalten werden, oder dem Bund die Beschaffung auferlegt wird.

Unsere Industriellen thäten gut, die Sache zu studieren, um den kommenden Anforderungen zu genügen, ansonst wieder eine ansehnliche Summe, die leicht hätte festgehalten werden können, ins Ausland gehen würde. *Schwendimann.*
